

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 74 (2007)

Artikel: Metzgebäude : (Hagenbuch, 1877)
Autor: Niederhäuser, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1045527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

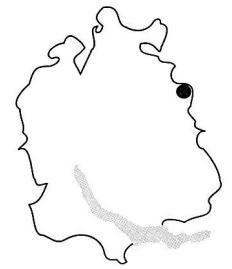
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Metzgebäude

(Hagenbuch, 1877)



Das kleine, bescheidene Häuschen am Dorfrand von Unter-Schneit bei Hagenbuch sticht kaum ins Auge. Seit Langem als Schopf genutzt, würde niemand eine Lokalität vermuten, die früher einen typischen Bestandteil der ländlichen Gesellschaft bildete – ein Metzgebäude. Laut Brandassekuranz 1877 als frei stehender Neubau in Stein und mit Ziegeldach vollendet, diente das Gebäude bis um 1920 als Metzgereilokal. Der Erbauer Johannes Muggli stammte ursprünglich aus dem Zürcher Oberland und scheint sich ab den 1870er-Jahren als Metzger in der Gemeinde Hagenbuch betätigt zu haben. Wann genau er seine Arbeit aufnahm, muss offenbleiben. Überliefert ist hingegen, dass er unmittelbar nach dem Bau des Metzgebäudes für 6500 Franken in Unter-Schneit ein halbes Wohnhaus mit Ställen samt verschiedenen Landstücken sowie einem Anteil an der Trotte und Reben erwarb und hier bis in die 1880er-Jahre lebte. Von seiner (wenig erfolgreichen?) Tätigkeit zeugen Waldkäufe und Hypotheken. Innerhalb von fünf Jahren stieg die Verschuldung seiner Liegenschaft um 6000 Franken auf beinahe 10'000 Franken an, überstieg also den Wert seiner Güter deutlich. Es fällt auf, dass ausgerechnet ein Metzger in Winterthur zu seinen Gläubigern zählte. Das gemäss Brandassekuranzprotokoll «baulich vernachlässigte» Metzglokal gelangte auf jeden Fall 1890 an Heinrich Oeninger.

Auch wenn über die Geschäfte von Muggli wenig bis nichts bekannt ist, so ist die – kaum erforschte – Institution eines ländlichen Metzgers durchaus charakteristisch für das hügelige Gebiet der Region um Hagenbuch, wo die Viehwirtschaft spätestens seit dem 19. Jahrhundert unter dem Druck von Getreideimporten aus dem Ausland und dank der staatlichen Förderung eine immer wichtigere Rolle spielte. Für die Schlachtung von Vieh zum Eigengebrauch der Bauern, erinnert sei an das traditionelle Schlachtfest Anfang Dezember, aber auch für die sonstige Schlachtung von Vieh in kleinem Massstab war ein Metzger (oder Störmetzger) als fachkundige Hilfe hochwillkommen. Solche Schlachtungen fanden jedoch in der Regel auf dem Bauernhof statt, die bescheidenen Dimensionen des Schneiter Gebäudes weisen darauf hin,

dass im Metzglokal kaum regelmässig gemetzget wurde. Wie die Müller und Wirte zählen Metzger bis in die Neuzeit zum ehaften Gewerbe, waren also von einer obrigkeitlichen Erlaubnis abhängig und bezahlten eine besondere Abgabe, genossen dafür aber Schutz und Vorrechte. Im Unterschied zu den lebensnotwendigen Mühlen blieben Bäckereien und Metzgereien – anders als in den Städten – auf der Landschaft eher selten, da Selbstversorgung gross geschrieben wurde. Deshalb muss davon ausgegangen werden, dass ländliche Metzger verschiedene Tätigkeiten kombinierten, also selbst in der Landwirtschaft tätig waren, mit Vieh handelten oder eine Gaststube führten. Solche Strukturen weisen darauf hin, dass Muggli im ländlichen Schneital kaum von der Metzgerei allein leben konnte, dafür lagen die Marktorde Elgg und Winterthur mit ihrem etablierten Metzgergewerbe sicher allzu nahe, gleichzeitig fehlen auch Belege für eine Metzgereigerechtigkeit, die Zürich für eine «zünftige» Metzgerei hätte ausstellen müssen. Das kleine, vermutlich nur temporär genutzte Metzglokal macht aber deutlich, dass die Umstellungen in der Landwirtschaft im Zeichen der Liberalisierung Nischen öffneten, die von Personen wie Muggli ausgefüllt wurden, wenn auch nicht immer mit Erfolg.

Peter Niederhäuser



Der Metzger.



Das kleine Metzgergebäude in Unter-Schneit ist ein typischer Zweckbau in der viehwirtschaftlich geprägten Landschaft. Über die Rolle des Metzgers ist in nichtstädtischen Verhältnissen allerdings wenig bekannt. Die meisten betätigten sich lange wohl eher nebenamtlich und halfen den Bauern ausser in Notfällen vor allem Ende Jahr bei der traditionellen «Metzgete». Holzschnitt aus dem Ständebuch von Jost Amman, 1568. (Foto Peter Niederhäuser)